



An der Schule, die die Freunde Ugandas mit Spenden und Fördermitteln ermöglicht haben, lernen alleinerziehende Mütter, auf eigenen Beinen zu stehen. BILD: FREUNDE UGANDAS

Schulbau gegen „Sugar Daddys“

Ladenburg: Ilse Schummer zieht nach 30 Jahren „Freunde Ugandas“ eine erfolgreiche Bilanz

Von Peter Jaschke

Die Corona-Krise hat auch in Afrika traurige Spuren hinterlassen. In Uganda, wo die Ladenburger Altstadträtin Ilse Schummer seit nunmehr 30 Jahren unterstützend tätig ist, haben so genannte „Sugar Daddys“ das Problem noch verschärft. Bei dem auch in Europa – vor allem in Frankreich und Deutschland – erstaunlich verbreiteten Partnerschaftsmodell handelt es sich groß gesagt um reiche alte Männer, die jungen armen Frauen Wünsche erfüllen – für Intimität als Gegenleistung.

„Zwei Jahre absoluter Schulschließungen und das Aussetzen jeder Geschäftsaktivitäten hatte Elend in die Familien gebracht und ‚Sugar Daddys‘ einen Freibrief gegeben, um Mädchen oder junge Frauen verstärkt anzulocken“, erklärt Schummer den Mitgliedern ihres 1992 gegründeten Hilfevereins „Freunde Ugandas“ in einem Rundschreiben. Aus diesen Verbindungen seien viele Babys mit hoffnungslosen Müttern entstanden. Ilse Schummer wäre nicht die SPD-Frau, der 2011 für ihr Engagement der Verdienstorden am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde, wenn sie kein Gegenmittel erdacht hätte: „Da musste ganz schnell ein praktisches Modell her, eine Einkommensperspektive“, verdeutlicht Schummer. Um die wirtschaftliche Not der „Single Mothers“ (alleinstehenden Mütter) zu lindern, leierte Schummer mit Hilfe der Schöck-Familien-Stiftung innerhalb kurzer Zeit den Bau einer Ausbildungsschule an.

„Alles läuft wunderbar für die 20 Lehrlinge“, zieht Schummer jetzt Bilanz. Die Frauen lernen Nähen und



Ilse Schummer mit ihrem Kooperationspartner vor Ort, Ben Male. BILD: FREUNDE UGANDAS

„Sugar Daddys“ weltweit

■ Bei „Sugar Daddys“ handelt es sich um **wohlhabende Männer im reiferen Alter**, die eine Beziehung zu deutlich jüngeren Frauen haben oder suchen.

■ In Ländern wie **Südafrika, Kenia und Uganda** lässt sich der Wunsch der Frauen nach einem besseren Leben besonders leicht ausnutzen und führt oft noch zu größerer sozialer Not als vorher oder, wie bereits vor knapp zehn Jahren bekannt wurde, zu Hundertausen-

den von HIV-positiven jungen Frauen, die sitzen gelassen werden.

■ Dass das zugrundeliegende **Phänomen** – freilich zumindest sozial in eher unbedenklicher Weise – **auch in Europa verbreitet** ist, stellte die weltweit größte Sugar-Dating-Website 2021 fest: Frankreich führte demnach die Top Ten mit 95 029 Sugar Daddys vor Deutschland (68 442) und Spanien (67 827) an. *pj*

Stricken. Auch die Herstellung von Waschmittel und Flüssigseife steht auf dem Unterrichtsprogramm. Dass sich auf dem gleichen Gelände der kürzlich eingerichtete Markt der Freunde Ugandas befindet, erleichtert den Absatz der hergestellten Produkte. Es sei geplant, die Ausbildung je nach Talent auf sechs oder zwölf Monate auszudehnen. „Ein

Teil der Frauen wird danach in der Schule weiter arbeiten und die Produktion von Schuluniformen und Kleidung aufnehmen“, freut sich Schummer und sieht erneut kommen, was ihrem Verein in dem ostafrikanischen Land schon mehrfach gelungen ist, nämlich Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und effektive Wirtschaftskreisläufe in Gang zu set-

zen. „Neue Lehrlinge werden nachrücken, während der andere Teil der ausgebildeten Frauen in die Dörfer zurückkehrt, um dort ein Auskommen zu erzielen“, so Schummer.

Seit 30 Jahre arbeitet Schummer in Uganda mit dem Verein „Voluntary Action for Development“ (VAD) zusammen, was so viel wie freiwilliger Einsatz für Entwicklung bedeutet. Dem Vorsitzenden vor Ort ist sie besonders dankbar: „Ben Male war immer ein zuverlässiger Partner bei Frauenprojekten zur Einkommensbeschaffung und Bildung“, stellt die ehemalige Entwicklungshelferin und Lehrerin im Rundbrief fest. Insgesamt seien rund 2,3 Millionen Euro sinnvoll investiert worden. Daraus entstandene Bäckereien, kleine Ackerbau-, Tierzucht- und Kleinhandelsunternehmen geben inzwischen Tausenden eine Lebens- und Bleibeperspektive. Obendrein wurden 18 kleine Spar- und Kredit-Genossenschaften gegründet.

Seit sechs Jahren arbeiten VAD und Freunde Ugandas im Norden des Landes: „Wo jahrelang ein Bürgerkrieg des verrückten Generals Kony mit seinen Kindersoldaten tobte, erwarteten uns Strohbetten und Hoffnungslosigkeit“, schrieb Schummer noch 2019. Inzwischen habe sich vieles ändern lassen. So wurde eine Schule für 435 Kinder gebaut. Ackerfläche wurden gepachtet, Nutztiere angeschafft und ein großer Markt errichtet. Dort können viele Frauen, die das Kreditprogramm in Anspruch genommen haben, ihre Waren absetzen und Kreditschulden nach und nach abbezahlen.

Für Spenden dient folgendes Bankkonto der Freunde Ugandas: Commerzbank Ladenburg (IBAN: DE20 6708 0050 0805 0855 00).